

Hochschulmanagement

Zeitschrift für die Leitung, Entwicklung und Selbstverwaltung
von Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen

Stiftungen: Impulsgeber für Reformen

- Zur Rolle der Stiftungen im Reformprozess
der Hochschulen
- Zur Reformstrategie des Stifterverbandes
- Institutionelles Qualitätsmanagement an
österreichischen Universitäten
- Konzeptionelle Grundlagen des
Hochschulmanagements
Teil 2

4 | 2006

Hochschulmanagement

Zeitschrift für die Leitung, Entwicklung und Selbstverwaltung
von Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen

Editorial

II

Politik, Förderung, Entwicklung und strukturelle Gestaltung von Leitungskonzepten

Zur Rolle der Stiftungen im Reformprozess der Hochschulen

Interview mit Dr. Wilhelm Krull,
Generalsekretär der VolkswagenStiftung

85

Zur Reformstrategie des Stifterverbandes

Interview mit dem stellv. Generalsekretär des Stifter-
verbandes, Dr. Volker Meyer-Guckel

96

Leitung von Hochschulen und deren Untergliederungen

Anke Hanft & Alexander Kohler

Institutionelles Qualitätsmanagement an österreichi- schen Universitäten

Das 3-Phasen-Verfahren der österreichischen Quali-
tätssicherungsagentur (AQA)

100

Organisations- und Managementforschung

Susanne Kirchhoff-Kestel & Reinhard Schulte

Konzeptionelle Grundlagen des Hochschulmanage- ments - Zur betriebswirtschaftlichen Strukturierung des Forschungsfeldes durch Bezugsrahmen

Teil 2

107

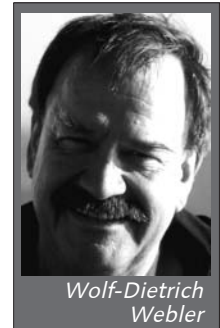
Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte P-OE, ZBS
und HSW

IV

Das vorliegende Heft legt einen Schwerpunkt auf die Wissenschaftsförderung durch Stiftungen. Dazu hat einer der Herausgeber Interviews mit dem Generalsekretär der VolkswagenStiftung, *Dr. Wilhelm Krull* (Zur Rolle der Stiftungen im Reformprozess der Hochschulen) und dem stellvertretenden Generalsekretär des Stifterverbandes, *Dr. Volker Meyer-Guckel* (Zur Reformstrategie des Stifterverbandes) geführt. Die Stiftungen haben bei zurückgehender unmittelbarer öffentlicher Förderung der Hochschulen (die mittelbare - z.B. über die DFG - ist verstärkt worden) wichtige Funktionen als Finanzierungsressource übernommen. Wie in beiden Interviews trotz unterschiedlicher Größenordnungen betont wird, ist aber das Fördervolumen auch mehrerer Stiftungen zusammen nicht im Stande, Defizite der staatlichen Förderung zu kompensieren. Stiftungen verstehen sich viel eher als Impulsgeber. Indem sie Gestaltungsanstöße zu Hochschulreformen geben, machen sie Politik. Mit welchen Zielen und in welchen Prozessen geschieht das? Wie kommen Thema, Richtung, Förderkriterien, Programmvolumen und schließlich die Förderentscheidung zu Stande? Diese und viele Fragen mehr, die in dieser Form in der Außendarstellung der Stiftungen nicht zu finden sind, werden mit aufschlussreichen Antworten in den beiden Interviews geklärt. Deutlich wird der Verzicht auf Einheitslösungen und das hohe Maß an (der jeweiligen Situation angepassten) Entwicklungsmöglichkeiten für die Hochschulen. Einige dieser Informationen zu Entscheidungsstrukturen und Förderprozessen sind auch für die Wissenschaftsforschung interessant. **Seite 85**

Mit dem nächsten Aufsatz wird ein anderes Themenkapitel aufgeschlagen. *Anke Hanft* und *Alexander Kohler* stellen in ihrem Beitrag **Institutionelles Qualitätsmanagement an österreichischen Universitäten** das 3-Phasen-Verfahren der österreichischen Qualitätssicherungsagentur (AQA) vor. Während in Deutschland die Qualität über Evaluation, Zertifizierung und Akkreditierung gewährleistet werden soll, also eine Qualitätskontrolle ausgeübt wird, geht es in Österreich um die Qualitäts- und Organisationsentwicklung selbst. Schon das allein verspricht angesichts der Mängel im bisherigen deutschen System interessante Informationen und neue Erfahrungen. Ausgehend von der



Eigenverantwortung der Hochschulen knüpft das Verfahren an die Leistungsbereiche der Hochschulen an und legt die existierenden Zielvereinbarungen zu Grunde. Der Aufwand an Zeit- und Personalressourcen ist erheblich. Erfolgreich ist das Verfahren nur dann, wenn die vielen Beteiligten alle „mitziehen“. Das zu erreichen ist wiederum eine Führungsaufgabe, die erst einmal gelingen muß. Das Pilotvorhaben mit zunächst fünf österreichischen Hochschulen hat kürzlich begonnen. **Seite 100**

Der Aufsatz von *Susanne Kirchhoff* und *Reinhard Schulte* **Konzeptionelle Grundlagen des Hochschulmanagements** hat mit einem ersten Teil in Heft 3-2006 begonnen. Der hier publizierte zweite Teil ist wesentlich von der Entwicklung des Bezugsrahmens für eine betriebswirtschaftliche Strukturierung des Forschungsfeldes und Hinweisen auf eine daran orientierte Hochschulmanagementforschung bestimmt. Als Forschungsgegenstand unterscheiden die Autoren drei Themenfelder: Rahmenbedingungen des Hochschulmanagements, Steuerungsparameter und Ergebnisse. Nach Klärung von Begriffen und Forschungsgegenstand verfolgt der Aufsatz das Ziel, die große Bandbreite unterschiedlicher Fragestellungen dieser Forschungsrichtung in ein konzeptionelles Gesamtsystem einzuordnen und damit zu strukturieren. Dabei werden nicht nur Beziehungen sichtbar gemacht und Zusammenhänge bisher singulärer Forschung herausgestellt, sondern auch Probleme und Forschungslücken entdeckt. Zwar betonen die Autoren, dass eine ökonomische Sichtweise auf Hochschulen anwendbar ist. Bei der Anwendung betriebswirtschaftlicher Ansätze auf Hochschulen sind aber besondere Adaptionen zu leisten, um der gegenüber anderen Dienstleistungsbetrieben erheblich höheren Komplexität gerecht werden zu können. **Seite 107**

W.W.

Herausgeberkreis erweitert

Vom Jahrgang 2007 an wird Herr Prof. Dr. Alexander Dilger, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Ökonomische Bildung, als Vorsitzender der Wissenschaftlichen Kommission Hochschulmanagement des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e. V. (VHB) dem Herausgeberkreis angehören.

Verlag und Herausgeber begrüßen das neue Mitglied.